



Klassische Homöopathie – eine ursächliche Therapie

von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz, *Klassische Homöopathie, Oberhausen i. Obb.*

„Wenn Krankheit von der Ursache bis zur Wirkung geheilt ist, muß sie geheilt bleiben.“ – ein Zitat von dem berühmtesten Homöopathen Amerikas, Dr. J. T. Kent, um die vorletzte Jahrhundertwende. – Auf den ersten Blick sicherlich ein Allgemeinplatz! Bei näherer Untersuchung dieses Ausspruches erkennen wir jedoch, daß die heutige Medizin weit davon entfernt ist, kausal, das heißt, wirklich ursächlich zu therapieren. – Im folgenden wollen wir diesen Zusammenhang ein wenig näher allgemeinverständlich erklären und die homöopathische Vorgehensweise anhand von Fallbeispielen verdeutlichen.

„Ursächliche“ Behandlung in der offiziellen Medizin

Auch die offizielle Medizin nimmt für sich in Anspruch, kausal – also ursächlich – zu behandeln. So wird einem Allergiker nach aufwendiger Allergietestung mitgeteilt, er vertrage keine Birkenpollen, reagiere allergisch auf Hausstaub und auf Katzenhaare. In einem anderen Fall ermittelt ein Allergologe, daß eine ausgeprägte Lebensmittelallergie bestehe. Bestimmte Lebensmittel seien demnach Ursache der Beschwerden des Patienten! Ein weiterer reagiert überempfindlich auf Insektenstiche, ...

Doch warum diese sonst ganz harmlosen Dinge gerade diesem Menschen so zu schaffen machen, bleibt offen. Derartige Fragen werden erst gar nicht gestellt! Als materialistisch eingestellter Schulmediziner hätte man auch gar keine Antwort, geschweige denn adäquaten Mittel, um eine „prima causa morbi“ (erste Ursache der Krankheit) anzugehen!

Auch bei anderen Erkrankungen, wie beispielsweise bei chronischen Kopfschmerzen, ist schnell der Übeltäter ermittelt. Häufig werden als vermeintliche Ursache eine Fehlstellung der Wirbelsäule oder Krampfstörungen der Blutgefäße angegeben. Im Falle einer Blaseninkontinenz ist es vielfach die Gebärmutter, die, infolge einer Senkung, mechanisch gegen die Blase drückt. Warum aber eine Gebärmutterensenkung oder -knickung vorliegt, bleibt unbeantwortet. Dies sei halt „Veranlagung“. Punkt!

Bei den Infektionskrankheiten verhält es sich nicht anders. Die „bösen“ Erreger seien hier die Krankheitsursache. Der Mensch habe wieder einmal einen „Virus aufgeschnappt“: „Da könne man ja gar nichts machen, es habe einen eben erwischt! Die bösen Viren!“ – Auf der anderen Seite ist jedoch immer wieder zu beobachten, daß es stets Zeitgenossen gibt, denen diese Viren nichts anhaben können. Sie bleiben verschont, ganz gleich, welchen „Gefahren“ sie sich auch aussetzen.

Sind denn nun diese Mikroben wirklich die eigentliche Krankheitsursache? – Es sei daran erinnert, daß die Mikroben nicht die Initiatoren der Krankheit sind, sondern lediglich ihre Indikatoren.

Wir könnten noch mit vielen derartige Erklärungen aufwarten, welche bei oberflächlicher Betrachtung zumeist ganz plausibel erscheinen.

Eine kausale Therapie – im Sinne der Schulmedizin – kann sich demnach ausschließlich auf eine jeweilige lokale Korrektur beschränken, wobei ein Facharzt, der für diesen Bereich zuständig ist (Chirurg, Gynäkologe, Orthopäde, Internist, HNO-Arzt und so weiter), die Durchführung der Therapie übernimmt. Dabei handelt es sich meist um mechanische Eingriffe oder unterdrückende Maßnahmen. – Sind beispielsweise die Rachenmandeln erst einmal entfernt, wird es dem Kind schon besser gehen, denn diese waren ja die „Ursache“ der ständigen Anginen!

Aber warum gerade die Mandeln so häufig angeschwollen waren – darüber wird nicht nachgedacht, das interessiert keinen!

Das heißt, um es auf einen Nenner zu bringen: Zu jeder Ursache eines Krankheitsbildes der offiziellen Medizin gibt es immer noch eine ursächlichste Ursache – eine *prima causa morbi*. Wir müssen also weiterforschen und hinterfragen, das Warum ermitteln. – Warum sind die Mandeln so häufig geschwollen? Warum liegt eine Gebärmuttersenkung vor? Warum ist der Mensch so wetterfühliger? ...

Ursächliche Behandlung in der Homöopathie

„Wir sollten das verborgene und unbekanntes Innere dessen ausfindig machen, was von Krankheit geheilt werden soll, und nicht von Äußerem allein abhängen. – *Es gibt so etwas nicht, daß ein Organ ein anderes Organ oder den Menschen krank macht.*“

Diese Worte von Kent, einem der größten Homöopathen aus den USA Anfang des 20. Jahrhunderts, spiegeln die Tatsache wider, daß Krankheit nichts Materielles ist, nichts wirklich Greifbares. Vielmehr handelt es sich um einen energetischen Prozeß – eine *Verstimmung der Lebenskraft*! Die Lebenskraft – das Lebensprinzip – kann nicht mehr in voller Harmonie fließen und erzeugt mit der Zeit pathologische Prozesse, welche in Form von Organschädigungen für jedermann sichtbar werden. Nicht die geschädigten Organe bilden die eigentliche Krankheit! Sie sind nur sogenannte Endresultate einer fehlgeleiteten Lebenskraft, die es zu korrigieren gilt!

Physikalische Untersuchungen vermitteln uns Wissen über die Pathologie, über die Beschaffenheit, das Fehlfunktionieren, das Aussehen von geschädigtem Gewebe; über den Ursprung jedoch können uns nur dynamische Untersuchungen Aufschluß geben. Was man sieht, ist nicht die Krankheit, sondern nur der Ausscheidungsvorgang. Sie kommt an demselben Punkte heraus, aber dies ist nur das Schleusentor, durch das die Krankheit entweicht.

Den Homöotherapeuten interessieren also vor allem *auslösende Dinge, außerhalb jeglicher Pathologie*. Ursachen wie Liebeskummer, Nässe, Verkühlung, Zugluft, unstetes Leben und dergleichen spielen eine zentrale Rolle. Auch die Gefühlswelt des Patienten, die sogenannten subjektiven Symptome, welche man dem Patienten glauben muß, da sie mittels physikalischer oder chemischer Meßmethoden nicht nachprüfbar sind, findet Eingang in die Arzneimittelauswahl. Darüber hinaus geben die Krankheiten der Blutsverwandtschaft Aufschluß darüber, ob und welche chronische Grundkrankheit – welches Miasma – bei dem Patienten zugrunde liegt.

Der Homöopath versucht also eine *Idee des Krankheitsgeschehens* zu erkennen, warum es bei diesem Patienten zwangsläufig zu all diesen Beschwerden kommen mußte. Erst wenn er die Idee erkannt hat, kann er zu seinem Rezeptblock greifen und ein ähnliches Mittel – ein Homöopathikum – verschreiben.

Unter einem *Homöopathikum* ist ein geistartiges Mittel zu verstehen, ein dynamisiertes, entmaterialisiertes Arzneimittel, frei von jeglicher Materie des Ausgangsstoffes. Dieses muß allerdings in der Lage sein, bei einem Gesunden *ähnliche Symptome* hervorzurufen, wie jene, an denen der Patient jetzt leidet. *Similia similibus – Ähnliches durch Ähnliches!* Die „Verdünnung“ allein macht noch kein Homöopathikum aus!

Die Idee des Krankheitsfalles wird mit dem Geist des Mittels in Übereinstimmung gebracht! – Eine im wahrsten Sinne *ursächliche Therapie*, bei der auch alle subjektiven Äußerungen des Patienten Berücksichtigung finden!

Dies wollen wir exemplarisch an mehreren Beispielen veranschaulichen.

Beispiel: Ischiasschmerzen nach zu kaltem Baden

Der erste Fall handelt von einer jungen Frau, die wegen linksseitiger Ischiasschmerzen in die Praxis kam. Sie hatte die ersten Sommertage dazu genutzt, im nahe gelegenen Starnberger See zu baden. Das Wasser sei allerdings noch recht frisch gewesen und sie habe sich wohl etwas verkühlt. Die Schmerzen strahlten in das ganze linke Bein aus. Die Patientin könne nun deswegen keinen Sport mehr treiben, was sie sehr bedaure; Anstrengung jeglicher Art sei kaum auszuhalten. Allerdings ginge es ein wenig besser, wenn sie sich „eingelaufen“ habe. Auch Wärme tue ihr sehr gut. In der Nacht schlafe sie recht unruhig.

Hier handelt es sich um einen einfachen Fall von Verkühlung durch unvorsichtiges Baden mit der Folge von einseitigen Ischiasschmerzen.

Die *Causa*, die Ursache für die homöopathische Arzneimittelfindung, besteht in zu kaltem Baden. Als weiteres wichtiges Symptom kann das „Sich-Einlaufen“ betrachtet werden, was so viel heißt, wie „fortgesetzte Bewegung bessert“. Es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß im Falle eines Ischiasleidens der Schmerz bei anhaltender Bewegung nachläßt. Dies ist eine Eigentümlichkeit des Patienten, nicht der Krankheit als solcher.

Damit haben wir hier auch schon die beiden sogenannten Leitsymptome, nach denen das Arzneimittel auszuwählen ist. Der ursächlichste Zusammenhang, der Auslöser des Ischiasleidens, ist also von zentraler Bedeutung und arzneimittelwahlanzeigend. Dazu kommt die Modalität, die Art und Weise, unter der sich die Schmerzen verschlimmern oder bessern. Alle anderen Symptome können das Mittel nur noch bestätigen, das heißt, sie haben keinen direkten Einfluß auf die Similefindung.

In diesem Fall war das Mittel *Rhus-toxicodendron*, welches die junge Frau schnell, sanft und dauerhaft heilte. Das Charakteristische dieses Arzneimittels liegt in der Modalität der Besserung von Schmerzen bei fortgesetzter Bewegung. Verschlimmerung beziehungsweise Auslöser von Beschwerden sind häufig zu kaltes Baden, Nässe, kaltes, feuchtes und regnerisches Wetter sowie Naßwerden durch Schwitzen.

Beispiel: Asthma bronchiale

Der nächste Fall ist schon etwas schwieriger zu lösen und handelt von einer Dame von circa siebzig Jahren aus Niederbayern. Sie leidet seit etwa einem Dreivierteljahr an Asthma bronchiale und konsumiert eine ganze Menge Medikamente. Ohne Spray für einen akuten Asthmaanfall könne sie gar nicht mehr auskommen.

Nachts sei alles besonders schlimm. Im Liegen bekomme sie dann kaum noch Luft, so daß sie sich aufsetzen müsse. Die Lunge empfinde sie dann wie einen Zementklotz. Seit einem Vierteljahr bekomme sie in derartigen Zuständen regelrechte Panik. Dann helfe ihr nur noch das erlösende Spray.

Als Kind habe sie einmal eine Lungenentzündung gehabt, die stationär behandelt werden mußte. Als Komplikation stellte sich dazu eine Rippenfellentzündung ein. Schon seit Jahren nehme sie sich regelmäßig im Frühjahr ihre Bronchitis; ansonsten kenne sie Fieber überhaupt nicht. Sie sei im Prinzip eine gesunde Frau. Eine leichte Atemnot habe sich allerdings hin und wieder bei Überanstrengung bemerkbar gemacht.

Begonnen habe das mit dem Asthma nach der letzten Bronchitis zu Anfang des Jahres. Da gab es plötzlich Atembeschwerden, die blieben und sich verselbständigten. Nach dem Tod ihres Mannes, etwa zwei Monate später, sei alles viel schlimmer geworden. Sie habe zu dieser Zeit auch stark an Gewicht verloren.

Beim Erzählen dieser Einzelheiten fängt die Patientin an zu weinen. Der Tod ihres Mannes habe sie sehr geschmerzt. Auf gezielte Nachfrage: Kummer mache sie stets mit sich selbst aus; sie brauche niemanden zum Trösten. In ihrem ganzen Leben kam sie bislang ohne fremde Hilfe in derlei Situationen aus. Weinen tue sie schon manchmal, aber lieber allein.

Das soll hier als Auszug einer mehrstündigen Anamnese genügen, um die wesentlichen Dinge zu erfassen. Wir können festhalten, daß unsere Patientin schon seit der Kleinkindzeit eine be-

sonders ausgeprägte Schwachstelle im Organismus hat, nämlich ihren Respirationstrakt, das sind die Bronchien inklusive der Lungen. Dies zeigt sich in den immer wiederkehrenden Bronchitiden und in der kindlichen Lungenentzündung samt Rippenfellentzündung. Dazu die Atemnot bei Überbeanspruchung.

Auslöser der asthmatischen Beschwerden sind der Tod ihres Mannes und des damit verbundenen Kummers. Sie habe sich schon längere Zeit vor seinem Tod viel Sorgen gemacht, die sie mit keinem zu teilen vermochte. In dem Anamnesegespräch wird besonders deutlich, daß ihr ganzes Leben von viel Kummer dieser Art geprägt ist. Das begann schon in der frühesten Kindheit mit dem Tod ihrer Mutter.

Alles in allem eine „durch das Leben gestählte Frau“, die sich nach außen nichts anmerken läßt und alles lieber mit sich selbst ausmacht.

Was hat dies nun mit unserer homöopathischen Arzneimittelwahl zu tun?

Würde man aufgrund der Gesamtsymptomatik der Asthmasymptome ein ähnliches Mittel auswählen, so käme wahrscheinlich Arsenicum album als Homöopathikum in Betracht. Dieses Mittel paßte zwar für die Asthmasymptomatik, geht aber an der eigentlichen Idee dieses Krankheitsfalles vorbei!

Die Idee liegt in der fortgesetzten Kummersymptomatik, ohne daß sich die Patientin trösten lassen will. Sie macht alles mit sich selber aus, zieht sich zurück, frißt alles in sich hinein. Zusammen mit ihrem Schwachpunkt Lungen/Bronchien löst dies hier ein Asthma bronchiale aus.

Dies ist keine willkürliche Interpretation der Anamnese! Dies sind Gedankengänge, die der Homöotherapeut unternehmen muß, bevor er an die Similefindung herangeht. *Nicht die Quantität der Symptome ist relevant, sondern die Qualität der Daten!* Das bedeutet hier Asthma und Kummer, wobei Trost verschlimmert. Hierarchisiert man derart, so ergibt sich das Arzneimittel Natrium muriaticum, also Kochsalz in potenziertes Form. – Ein ganz großes Kummermittel! Und ein Mittel, welches auch einen gehörigen Bezug zum Atemtrakt hat, insbesondere zu Atemnot und Asthma.

Natrium muriaticum LM18, 5 Tropfen alle zwei Tage, heilte diesen Fall innerhalb von nur acht Wochen aus. Das Interessante dabei ist, daß unsere Patientin, insgesamt gesehen, auch nun offener war und sogar weinen konnte! Sie vertraute sich erstmals ihrer Tochter an und ließ sich fortan in deren Arm nehmen und trösten!

Wie Sie wissen, wirkt Weinen entspannend und erlösend. Weinen ist eine notwendige Sache und sollte niemals unterdrückt werden! Hier zeigen sich allerdings schon in unserer Erziehung folgenschwere Fehler, ganz speziell bei unseren Buben! „Ein Indianer kennt keinen Schmerz“ ist in dieser Hinsicht ein Irrwitz sondergleichen. Warum sollen denn Jungen oder später auch erwachsene Männer nicht weinen dürfen? Geben sie etwa deshalb ihre Männlichkeit auf? –

Gefühle müssen ausgelebt werden, dann können viele chronische Krankheiten erst gar nicht entstehen!

Die Causa, das heißt, die Ursache des Asthmas lag in diesem Fall im seelischen Bereich. Und geheilt wurde durch ein von Materie befreites Mittel, das aufgrund der Ähnlichkeitsregel ausgewählt wurde und zu dem Fall „paßte“.

Das ist *Homöopathie! Ursächlichste Behandlung!* Wie sonst sollte man therapeutisch an einen solchen Fall herangehen? Wenn wir keine Mittel hätten, die, wie in diesem Fall, eine Kummersymptomatik nicht berücksichtigten, könnten wir niemals kausal therapieren! Alles andere ist Palliation, d. h. nur Linderung der Symptomatik, ohne an die wirklichen Ursachen heranzukommen!

Mit grobstofflichen Arzneien, also chemisch wirkenden Substanzen – ob schulmedizinisch oder naturheilkundlich – kann nicht kausal therapiert werden. Ihnen fehlt die geistartige Komponente und der echte Bezug zum kranken Individuum!

Näheres und viel ausführlicher siehe das Werk

„Sanfte Medizin – Die Heilkunst des Wassermannzeitalters“, Grätz, Joachim-F.

© Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz; www.tisani-verlag.de

Bücher für Ihre Gesundheit
www.TISANI-VERLAG.de

